



Zur Beachtung!

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.

Beitrag: **Krank durch Arbeit**
Bericht: Hans Carl Schultze
Datum: 22.05.2003

Sonia Mikich: "Nächstes Thema: Gifte, Strahlen, Lösungsmittel – fast 70.000 Menschen erkranken jährlich am Arbeitsplatz. Sie melden in der Regel den schlimmen Verdacht ihrer Berufsgenossenschaft. Die ist dann dafür zuständig, solche Gefahren zu verhindern und bei einer anerkannten Berufskrankheit eine kleine Rente auszuzahlen.

Aber: nur ein Bruchteil dieser Versicherten, etwa 6%, bekommt eine Berufsunfähigkeitsrente. Der Grund: wenn zum Beispiel ein Gift am Arbeitsplatz als Krankheitsverursacher anerkannt wird, ja, dann könnte das die Industrie Millionen kosten. Darum haben die Berufsgenossenschaften die knallharte Devise: Krank am Arbeitsplatz? Beweisen Sie das erst einmal!

Nur wenige der oft schwer Erkrankten haben die Kraft, ihre Ansprüche durchzusetzen. Hans Carl Schultze schildert, was ein Ehepaar aus Koblenz mitgemacht hat, das sich wehrt."

Dreharbeiten bei Inge und Theo Kroth. Wir tragen einen Schutzanzug, denn schon geringste Mengen bestimmter Waschmittel oder Parfüme können bei ihnen vor allem in geschlossenen Räumen schwere allergische Reaktionen auslösen.

Von 1963 bis '89 betrieben sie in Koblenz eine chemische Reinigung. Sie wurden vergiftet, davon jedenfalls sind sie überzeugt, vergiftet durch den 26 Jahre langen Umgang mit Lösungsmitteln. Eine der Folgen, so Inge Kroth, sei auch ihre Gesichtslähmung. Heute leben die beiden in Isolation.

Inge Kroth: "Wir sind beide sehr empfindlich gegenüber Chemikalien. Wir können kaum Lokale besuchen, weil da geraucht wird, weil die Leute Parfüme tragen, wir können kein Konzert, kein Theater besuchen und viele Wohnungen von Freunden sind wegen dieser Kleber, Teppichbodenkleber, für uns unverträglich. Wir haben durch diese Lösemittel Nervenschäden im zentralen und im peripheren Nervensystem. Am allermeisten stören uns natürlich die Nervenschäden, die wir von den Hirnnerven her haben. Bei meinem Mann sind Nervenschäden nachgewiesen, die durch die Lösemittel entstanden sind. Er kann sich fast nichts mehr merken. Er vergisst so vieles. Da sagt man natürlich auch, der wird das durch das Alter vergessen, aber das besteht ja nun schon seit 20 Jahren."

Seit über fünf Jahren kämpfen sie gegen die Berufsgenossenschaft. Sie fordern die Anerkennung ihrer Gesundheitsschäden als Berufskrankheit und eine kleine Rente. Fälle wie dieser haben meist eine lange Geschichte.

Bei den Kroths, die wenigstens draußen an der frischen Luft kaum Probleme haben, begann sie hier, in ihrer ehemaligen Reinigung. Von ihrem ehemaligen Betrieb geht heute wegen der strengeren Vorschriften keine Gefahr mehr aus.

Archivbilder vom Ende der achtziger Jahre. Bilder aus der Zeit, als das Ehepaar seinen Betrieb verkaufte. Vergiftet wurden sie, so sagen ihre Ärzte, durch dieses Nervengift, Perchloräthylen, kurz Per genannt, mit dem verschmutzte Textilien gereinigt werden. Ein in hohen Konzentrationen tödliches Gift, das durch Haut und Lungen in den Körper dringt.

Anders als heute waren die damaligen Reinigungsmaschinen häufig undicht. Dadurch wurde nicht nur das Personal belastet. Das Per drang sogar durch die Mauern in benachbarte Geschäfte und vergiftete dort Lebensmittel. Strengere Vorschriften und Kontrollen gab es erst ab Ende der achtziger Jahre. Tausende von Reinigungen mussten deswegen damals dichtmachen.

Inge Kroth: "Wir haben in den 26 Jahren 48,6 Tonnen Per nachkaufen müssen."

Reporter: "Was heißt das konkret für ihre Belastungssituation?"

Inge Kroth: "Ja das ist doch ganz klar. Ich meine das Per, wir haben das Per ja nicht irgendwo hin geschüttet. Sondern das ist verdunstet. Das ist mit dem, teilweise auch noch ein bißchen mit dem Schlamm von der Destillation raus gegangen, aber das meiste ist wirklich in den Arbeitsraum verdunstet, und wir mussten das einatmen."

Dass Inge und Theo Kroth durch den täglichen Umgang mit dem Nervengift Per bis heute Gesundheitsschäden haben und damit eine Berufskrankheitenrente fordern können, bestätigen den beiden inzwischen viele Ärzte. Einer von ihnen ist der renommierte Per-Spezialist Dr. Volker Remmers. Er kennt solche Spätfolgen langjähriger Vergiftungen aus Tausenden von Fällen.

Dr. Volker Remmers, Neurologe: "Im vorliegenden Fall kommt eine andere Ursache als die Vergiftung nicht in Frage, weil alle anderen denkbaren Ursachen ausgeschlossen werden können. Es ist also die einzige erklärbare Möglichkeit, dass hier Gifte für das Krankheitsbild, das auch heute noch nachweisbar ist, verantwortlich sind."

Reporter: "Das heißt Gifte aus der Reinigung."

Dr. Volker Remmers: "Gifte aus der Reinigung. Mit was anderem hatten sie ja nichts zu tun."

Gegen Berufskrankheiten versichert sind die Kroths hier, bei der Textil- und Bekleidungs-Berufsgenossenschaft in Augsburg. Sie ist gesetzlich verpflichtet, ihre Versicherten vor Berufskrankheiten zu schützen und ihnen im Fall einer Erkrankung Rehabilitationsmaßnahmen oder eine Rente zu bezahlen. Vor die Kamera geht hier niemand. Schriftlich behauptet die Berufsgenossenschaft, das Ehepaar schon frühzeitig vor den Gefahren durch Per gewarnt zu haben.

Solche Merkblätter sollen die Kroths nach Angabe der Berufsgenossenschaft 1969 erhalten haben. Sie warnen vor dem Einatmen von Per und fordern zu Schutzmaßnahmen auf.

Theo und Inge Kroth aber können sich nicht erinnern, von der Textil – und Bekleidungs- Berufsgenossenschaft jemals vor den hohen Gesundheitsgefahren durch das Nervengift Per gewarnt worden zu sein.

Inge Kroth: "Die Berufsgenossenschaft hat uns nie vor den Schäden der Arbeitsstoffe, oder dieser Halogenkohlenwasserstoffe gewarnt. Wir haben nie irgendwelche Warnungen bekommen, irgendwelche Merkblätter, wie es sie heute gibt."

Merkwürdig ist, dass die Berufsgenossenschaft noch 1987 in ihrem amtlichen Mitteilungsblatt Per als "mindergiftig" darstellt.

Und selbst wenn die Kroths und andere Reinigungsunternehmer die angeblich sehr frühen Warnungen bekommen hätten, bewirkt haben sie offenbar nichts. Zwar ist die Berufsgenossenschaft gesetzlich verpflichtet, die Einhaltung der Schutzvorschriften zu überwachen. Aber erst 20 Jahre danach, als Per in die Schlagzeilen geriet, wurden Tausende von Reinigungen wegen Nichteinhaltung dieser Schutzvorschriften geschlossen.

Die Kroths klagten gegen die Berufsgenossenschaft. Sie scheiterten in erster Instanz vor dem Sozialgericht. Viele Stunden täglich, manchmal bis tief in die Nacht, sitzt Inge Kroth nun am Schreibtisch, bereitet für sich und ihren kranken Mann die Prozesse der nächsten Instanz vor. Wesentlich zum Scheitern beigetragen haben vom Gericht und der Berufsgenossenschaft bestellte Gutachter. Die bescheinigten, dass es unwahrscheinlich sei, dass die Kroths durch Gifte aus der Reinigung krank geworden sind.

Einer von ihnen ist Professor Dr. Gerhard Lehnert. Er begutachtet Inge Kroth so, Zitat:

"Keine der genannten Beschwerden sind mit Wahrscheinlichkeit auf schädigende Einwirkungen der Berufstätigkeit wesentlich mitursächlich zurückzuführen."

Und einer der Gutachter von Theo Kroth, Professor Dr. Konietzko, schreibt, Zitat:

"(...) daß (...) eine Berufskrankheit bei Herrn Kroth nicht vorliegt."

Beide Gutachter lehnen eine Stellungnahme gegenüber MONITOR ab. MONITOR hat die Gutachten von dem international anerkannten Experten für Lösungsmittelvergiftungen, Professor Rainer Frentzel-Beyme von der Universität Bremen überprüfen lassen. Er bewertet die Gutachten so:

Prof. Rainer Frentzel-Beyme, Universität Bremen: "Das gemeinsame an diesen Gutachten ist, dass ganz eklatante Fälle, die eigentlich sofort für alle behandelnden Ärzte klar waren, dass da ein Zusammenhang besteht, dass die durch spezielle Gutachten, die noch ein besseres Wissen haben, abgelehnt werden und mit Argumenten, die herbeigesucht sind und die immer mit dem 'es reicht noch nicht aus, die Wahrscheinlichkeit ist noch nicht groß genug, dass das ein beruflicher Zusammenhang ist' und dass man das natürlich nicht anzweifeln kann, wenn ein Experte das sagt, und dass dadurch sozusagen die schrankenlose Macht dieser Gutachter begründet ist, die einfach ihre Expertise höher stellen als die Beobachtungen und das Wissen, was sich inzwischen angesammelt hat."

Auch zu dem Vorwurf, Gefälligkeitsgutachten erstellt zu haben, äußern sich die Gutachter nicht.

Die Textil- und Bekleidungs-Berufsgenossenschaft und auch der Hauptverband der Berufsgenossenschaften weisen entschieden zurück, dass es sich bei solchen Gutachten um Gefälligkeitsgutachten handelt. Die Gutachter hätten keine finanziellen oder sonstige vorteilhafte Bindungen an die Berufsgenossenschaften, die sie zu Gefälligkeitsgutachten veranlassen könnten.

Hier beim Verband arbeits- und berufsbedingt Erkrankter, kurz AbeKra genannt, sieht man das ganz anders. Dem Geschädigtenverband sind Gutachten wie diese aus vielen Prozessen, in denen die Anerkennung von Berufskrankheiten verweigert wurde, bestens bekannt. Die Leiterin von AbeKra, Dr. Angela Vogel, hat in ihrer langjährigen Arbeit Tausende von Fällen nicht nur aus Reinigungen bearbeitet. Für sie ist das Schicksal der Kroths typisch für den Umgang der Berufsgenossenschaften mit ihren Versicherten. Sie erhebt schwere Vorwürfe, die von den Berufsgenossenschaften vehement bestritten werden.

Dr. Angela Vogel, AbeKra: "Wir erleben es in der absoluten Mehrzahl der Fälle, dass die Berufsgenossenschaften sehr schlampig ihre Ermittlungen durchführen, dass Gutachten erstellt werden, die sehr häufig normalen Qualitätskriterien nicht gehorchen, dass sehr häufig Gefälligkeitsgutachten abgegeben werden, dass in diesen Gefälligkeitsgutachten der Stand der arbeitsmedizinischen Erkenntnis auf internationaler Ebene ignoriert wird. Wir erleben, dass Beweise, die zu Gunsten der Versicherten sprechen, entwertet werden bis hin zur vollendeten Beweislosigkeit."

Tonnenweise waren die schwer Kranken Inge und Theo Kroth 26 Jahre lang Nervengift ausgesetzt. Trotz der Gutachter wollen sie weiter versuchen, die Anerkennung ihrer Berufskrankheit und eine kleine Rente gegen die Berufsgenossenschaft durchzusetzen. Denn sie haben, so sagen sie, ihr Vertrauen in den Rechtsstaat noch nicht ganz verloren.

Sonia Mikich: "Das war MONITOR. Die nächste Ausgabe in vier Wochen, am 19. Juni und danke für Ihr Interesse."